

Pommes Chips

Eine pädagogische Betrachtung

In einer Mathematikstunde wird zur Einführung in das Thema Hohlmasse eine Kurzgeschichte erzählt. Nach der Erzählung reagierte ein Schüler spontan mit der Schilderung einer persönlichen Erfahrung, welche jedoch nicht integriert werden konnte. An dieser Szene wird der Unterschied zwischen dem Spenden von Motivation und dem Befragen der Motivation deutlich gemacht. Der dialogische Ansatz erweist sich als einfaches Mittel für die Integration von Erfahrungen in den Mathematikunterricht. - Ich danke David Kofmel, SHP, für diese eindrückliche Schulstunde und die kollegialen Reflexionen.

Zu Beginn einer Mathematikstunde sass eine Gruppe von Mittelstufenschülern im Kreis. Am Boden lagen allerlei Zettel mit Hohlmassen. Der Lehrer erzählte eine Geschichte. Sie spielte auf einem orientalischen Markt, auf dem Händler Gewürze in unterschiedlichen Gefässen und Masseinheiten verkauft hatten. Dabei war es vorgekommen, dass ein Händler das Messgefäss so verändert hatte,



dass er den Kunden zum angeblich gleichen Preis weniger Güter verkaufen konnte.

Die Geschichte sollte die Schüler auf die Thematik der Hohlmasse einstimmen. Ein Schüler meldete sich mit einer persönlichen Erfahrung. Er hatte am Kiosk festgestellt, dass ein kleiner Sack Pommes Chips 3.40 Fr. kostete. Im Grossmarkt wäre derselbe Sack für 1.60 Fr. zu haben. Das wäre auch eine Mogelpackung, fügte er entrüstet bei.

Der Lehrer ging kurz auf die Schilderung ein und relativierte den Begriff Mogelpackung. Danach fuhr er mit dem Unterricht weiter. Er liess die Zettel mit den Hohlmassen lesen. Danach erledigten die Schüler mit Elan Postenarbeiten.

Auf den ersten Blick erscheint die Reaktion des Lehrers völlig adäquat. Preisunterschiede sind keine Mogelpackung, wenn man weiss, wie man etwas bekommt. Der Lehrer relativierte *das Gesagte*, wie das Pädagogen oder Kursleiter gewöhnlich tun: sie übersehen und übergehen das Hier und Jetzt. Was könnte das bedeuten?

Die Geschichte versetzte die Schüler in die Situation des Bazars. Er ist ein literarischer Ort. Die Erzählung der Lehrperson wurde durch die Schüler interpretiert und aktualisiert. Sie wurde in die Erfahrungswelt übersetzt. Der Schüler war das Sprachrohr der Gruppe, die sich zu erinnern begann. Die Erinnerungen zeigten im Ansatz, wie das Thema bei den Kindern verwurzelt ist. Es zeigt auch, wie die Geschichte vom Bazar durch die Erinnerungen, die Sichtweisen und Stimmen der Schüler dekonstruiert wird (Derrida, 1979). Durch die Relativierung versuchte die Lehrperson, an *ihrer monologischen* Bedeutung der Einführung festzuhalten, ja sie hat sie mit Blick auf die Kohärenz zur Vorbereitung „gegen“ die Lernenden verteidigt.

Unterrichtsbeginn – ein kulturelles Programm

Der Lehrer-Schülerdialog beschäftigte sich mit dem Begriff ‚Mogelpackung‘. Die Lebenswelt des Schülers, der Inhalt *seiner* Geschichte und die *Intention* seiner Erzählung wurden nicht richtig beachtet. Dabei wäre die Pommes-Chips-Geschichte noch viel reichhaltiger gewesen als die Klärung eines moralischen Begriffs.

Was bedeutet das Übersehen von Möglichkeiten und Ressourcen in dieser Lerngruppe? Die Antworten könnte man durch die Auseinandersetzung mit den folgenden Vermutungen herausfinden.

1. Zur Didaktik der Situation. Der Lehr- und Lernprozess ist vermutlich so gebaut, dass die Kommunikation über das subjektive Hörverstehen nur oberflächlich zum Zug kommt.
2. Zur pädagogischen Kritik an der entfremdenden Aktivierungstheorie. Die Bazar-Geschichte soll die Gruppe anregen und einstimmen. Die Spende soll Motivation stiften (Freire, 1977). Der Schüler ist Objekt der Aktivierung. Die Aktivierung ist in der erfahrenen Sequenz ein didaktischer, behavioristischer Trick.
3. Der Schüler ist ein Sprachrohr der Gruppe. Das Sprachrohr verweist auf andere bedeutsame Erfahrungen mit Hohlmassen und mit anderen Massen. Die Pommes-Chips tauchen in ihr als Emergent auf. Darunter versteht man eine verdichtete, latente Botschaft (Ressource) in einer Gruppe (Pichon-Rivière, 2003).
4. Die Beobachtung lässt vermuten, dass die Lernenden und der Lehrende nicht als Subjekte oder als Meister ihrer Erfahrung auftreten können. Das Sinnverständnis und die Bedeutsamkeit werden einem Programm untergeordnet. Diese didaktische Mache verkennt die Bildungsmöglichkeiten, welche als Ressource in der Gruppe vorhanden sind (Pichon-Rivière, 2003).
5. Die Szene als Hinweis auf die Absurdität von Pädagogik als Mache. Unterricht wird nicht gut durch Gutgemeintes. Unterricht als Mache degradiert die Lehrperson und die Lernenden zu Objekten. Das Überhören, das Übersehen und das Nicht-Integrieren der Erfahrung des Knaben sind ein Indiz für ein anti-dialogisches Kulturprogramm. Bedeutsamkeit ist Beiwerk statt Motor.

Unterrichtsanalyse als Diskurs

In der geschilderten Unterrichtssituation komme ich als Beobachter vor. Das erzeugt neue Erfahrungen. Sie sind der Rohstoff in der Lehrerbildung. Ich gehe damit nicht besser wissend und urteilend um. Lieber lade ich zum Dialog über die Meisterschaft im Machen und im Studieren ein.

Wir Menschen sehen das, was wir verstehen. Wir denken, was wir verstehen. – Fragen wir auch nach dem, was wir nicht verstehen? Oder dümpelt die Erkenntnis des Pädagogischen monologisch, unaufgeklärt und absurd vor sich her? Kant (1974) mutete den Kulturprogrammen, so auch den Stunden des schulischen Unterrichtens, eine Belästigung zu:

Die menschliche Vernunft hat das besondere Schicksal in einer Gattung ihrer Erkenntnisse: daß sie durch Fragen belästigt wird, die sie nicht abweisen kann, denn sie sind ihr durch die Natur der Vernunft selbst aufgegeben, die sie aber auch nicht beantworten kann, denn sie übersteigen alles Vermögen der menschlichen Vernunft. (ebd., S. 11)

In diesem Sinn sind erzeugen die Vermutungen über diese Situation Fragen, mit denen das Studium begonnen werden könnte. Beobachter und Beobachtete begegnen sich als Subjekte, welche bedeutsame Fragen behandeln. Die Konversation ist frei und empathisch. Sie bildet nach Paulo Freire eine dialogische Matrix (Freire, 1977).

Die Konversationen erschliessen pädagogische und fachdidaktische Möglichkeiten. Die Bazar-Geschichte wäre ein narrativer Ankerpunkt, sie wäre ein Steinwurf ins Wasser des Geistes und der Handlungsmöglichkeiten der Gruppe. Noch liegen die Kärtchen des Lehrers lose am Boden. Würde er ein Kärtchen mit dem Stichwort ‚Pommes Chips‘ danebenlegen, würde das die Erfahrungen der anderen Lernenden hervorlocken. Es würden weitere Geschichten geäußert. Auch diese würden auf Kärtchen notiert. Die Gruppe bekäme die Möglichkeit, die Hohlmasse, die Gewichtsmasse und die Preise mit den Geschichtenkärtchen exemplarisch zu verknüpfen. Die Gruppe und die Lehrperson würden sich gleich von Anfang an als erfahrene Subjekte auf den Weg machen.

Die Betrachtung und Imagination dieser Unterrichtssituation ist auch eine Möglichkeit, bildende Philosophie zu machen (Rorty, 1987). Ihre Wurzeln reichen bis zu Sokrates und Menon zurück. Die beiden haben über eine Unterrichtssituation nachgedacht, in der ein Knabe die Verdoppelung der Quadratfläche verstehen lernte (Platon, 1994). Die freundschaftliche Belästigung durch Fragen erzeugt neue Gewissheiten und Kompetenzen, in der Klasse, beim Betrachter und im Studium dieser Situation.

Das Studium der didaktischen Mache eröffnet neue Perspektiven auf das Lernen aus Erfahrung (Bion, 1997). Der Unterricht ist nicht bloss ein „Container“, in den man diese oder jene didaktischen Tricks hineingeben kann, Tricks wohlverstanden, welche Inkompetenz und Schuldgefühle erzeugen. Das Lernen aus Erfahrung würde im Unterricht und im Studium sozial gemeistert. Im besten Fall führt das Studium zur Vorfreude auf eine neue Begegnung im Kreis und zur Einladung des Lehrers an seine Schüler: „Bilden wir uns gegenseitig, ich beginne mit einer kleinen Geschichte.“

Stefan Meyer, 28.11.2013

Literatur

- Bion, W. R. (1997). *Lernen durch Erfahrung* (2. Auflage). Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Derrida, J. (1979). *Die Stimme und das Phänomen*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp Verlag.
- Freire, P. (1977). *Erziehung als Praxis der Freiheit*. Reinbek b. Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag.
- Kant, I. (1974). *Kritik der reinen Vernunft* (Bd. 1). Frankfurt a.M.: Suhrkamp Taschenbuch wissenschaft.
- Pichon-Rivière, E. (2003). *El proceso grupal: del psicoanálisis a la psicología social I* (2a ed.). Buenos Aires: Nueva Visión.
- Platon. (1994). *Menon. Griechisch / Deutsch* (M. Kranz, Trans.). Reinbek b. Hamburg: Reclam.
- Rorty, R. (1987). *Der Spiegel der Natur. Eine Kritik der Philosophie*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp Taschenbuch.